

*Eines Tages wurde Hagar von ägyptischen Soldaten abgeholt. Sie sollte einem reichen Ausländer als Sklavin geschenkt werden. So hatte es der Pharao bestimmt. Hagar war ein abenteuerlustiges, junges Mädchen. Stolz gingen sie zwischen den Soldaten. Ihre langen schwarzen Haare hatte sie mit einem roten Band zusammengebunden; wie ein Pferdeschwanz hing es ihr über den Rücken herab. Hagar freute sich, von zu Hause wegzukommen. Daheim waren noch sechs jüngere Geschwister, auf die sie ständig aufpassen musste, wenn die Eltern auf den Feldern am Nil arbeiten gingen. Sie waren arm und hatten oft nichts zu essen. Ihre Mutter hatte ihr zum Abschied eine schön verzierte Umhängetasche geschenkt. Darin bewahrte sie ihre goldene Halskette und ein paar Münzen auf. Mehr besaß sie nicht. Die Soldaten brachten Hagar in den Hof beim Palast des Pharaos. Dort wartete ihre neue Herrin schon auf sie. »Ich bin Sara«, sagte sie, »du*

*gehörst jetzt zu unserer Familie.» Sara war eine sehr schöne Frau. Sie trug ein prächtiges Kleid aus Seide und wertvolle Ohrringe. Sie gefiel Hagar auf den ersten Blick. Bald brachen sie auf; Abraham, der Familienvater, Sara, seine Frau, viele Knechte und Mägde, große Ziegenherden und viele Schafe. Es war ein langer Zug, der da durch die Tore der Grenzstadt zog, hinaus in die Wüste. Hagar hielt sich immer in der Nähe ihrer Herrin auf. Sie lernte schnell, ihr die Gewänder anzulegen, das Haar zu kämmen und das Lager im Zelt herzurichten. Sara war zufrieden mit ihr. Auch Abraham gefiel die junge Sklavin gut mit ihren neugierigen dunklen Augen. Die Reise dauerte viele Wochen. Endlich befahl Abraham, die Zelte für eine längere Zeit in einer Gegend aufzuschlagen, wo es genügend Wasser für die Menschen und die Herden gab. Das Zelt Saras wurde mit bunten Teppichen ausgelegt, die Hagar besonders*

*gefielen. Aber irgendetwas bedrückte ihre Herrin sehr.*

Wenn Sara abends vor dem Zelt saß und die tausend Sterne am Himmel aufstrahlten, seufzte sie. »Hagar, setz dich zu mir«, sagte sie eines Abends, »du siehst, dass ich keine Kinder bekomme, und Abraham macht sich große Sorgen um die Zukunft seiner Familie. Lass uns einen Bund schließen. Ich will dich Abraham zur Nebenfrau geben. Wenn du dann vielleicht schwanger wirst und du von ihm einen Sohn bekommst, will ich ihn als seinen Erben anerkennen. Das ist ein altes Gesetz in unserem Volk.« Hagar war stolz und freute sich über dieses Angebot sehr. Sie wollte, dass Sara sich über einen Erben freuen konnte.

Und dann wurde sie tatsächlich schwanger von Abraham, ihrem Herrn. Als sie das Kind in ihrem Leib spürte, kam sie sich selbst wie die Herrin

der Familie vor. Stolz ging sie herum und erzählte es überall: »Ich bekomme ein Kind von Abraham. Es wird der Erbe sein, und ich bin seine Mutter.«

Zuerst hatte ihr Sara leidgetan. Dann aber fing Hagar an, Sara zu verachten. Abrahams Sohn wuchs in ihr und nicht in Sara. Sie war jetzt die Herrin und Hoffnungsträgerin geworden. Sara merkte das und war verbittert. Sie klagte Abraham ihr Leid: »Schick diese Frau weg, Abraham! Sie will mir nicht mehr gehorchen. Ich ertrage ihren Stolz nicht!" Abraham antwortete: "Tue mit ihr, was du willst!" Jetzt war der Bund zwischen Sara und Hagar zerbrochen. Sara unterdrückte ihre Sklavin und reizte sie, wo sie nur konnte. Das hielt die stolze Hagar aus Ägypten nicht lange aus.

Eines nachts floh sie aus dem Zelt nach Süden, ihrer Heimat entgegen. Sie kannte die Straße

nach Ägypten. Dort begegneten einem immer wieder Karawanen und Kaufleute, bei denen man nach Nahrung und Weg fragen konnte. Als sie eines Abends an einem Brunnen ausruhte, spürte sie, dass sie beobachtet wurde. Ein Mann kam zu ihr und sah, dass sie schwanger war. Er fragte sie nach ihrer Geschichte. Hagar erzählte, dass sie auf der Flucht sei und dass sie es bei ihrer Herrschaft nicht mehr ausgehalten habe. Der Mann wusste, was entlaufenen Sklavinnen drohte, wenn man sie wieder einfing. Er hatte Mitleid mit ihr und wollte ihr helfen. "Kehr um, Hagar, und beuge dich unter Sara, dann wirst du und dein Kind am Leben bleiben."

Hagar dachte nach. Sie wusste, dass der Mann Recht hatte. Aber ihr Stolz war stärker: «Nein», sagte sie, «ich will heim nach Ägypten. Die Grenze, ist ganz nah. Dann bin ich sicher.» «Und dann?», fragte der Fremde, «was wird dann aus deinem Kind?» Hagar erschrak. Ja, wegen des

Kindes musste sie umkehren. In Ägypten hatte es keine Chance zu überleben. Und sie wohl auch nicht. Sie stand auf. Der Fremde führte sie an den Brunnen, aus dessen Tiefe das Wasser wie Silber herauf schimmerte. Er sagte ganz leise zu ihr: «Gib deinem Sohn den Namen Ismael. Das bedeutet: Gott hat dich gehört. Gott will, dass dein Kind am Leben bleibt. Er hat dich freundlich angesehen.

Hagar verstand ihn nicht ganz. Was war das für ein Gott, von dem der Fremde sprach? Auch Abraham redete so von ihm. Er sprach manchmal mit ihm wie mit einem Freund. Es gab kein Bild von diesem Gott. War er vielleicht im Wasser auf dem Grund des Brunnens? Oder war er vielleicht in der Stimme des Fremden? Merkwürdig war das schon. Sie schwieg und machte sich auf den Weg zurück zu den Zelten Abrahams.

«Du bist ein Gott, der mich sieht«, sagte sie leise vor sich hin, immer wieder: «Du bist ein Gott, der mich sieht.» Und es wurde ihr leichter ums Herz. Sie spürte ihren Trotz nicht mehr und auch keine Angst mehr vor Sara. Ihr Kind durfte am Leben bleiben, das spürte und hoffte sie. Und das war das Wichtigste. Kaum ist Hagar zurück in Abrahams Zelt, bringt sie einen gesunden Jungen zur Welt. Abraham freut sich und gibt ihm den Namen Ismael, so wie es ihm Hagar gesagt hatte.

Als Hagar ihr Kind zum ersten Mal auf dem Arm trägt, ist sie von Freude erfüllt. Sie holt aus ihrer Umhängetasche die kleine goldene Kette hervor, die ihr die Mutter einst in Ägypten geschenkt hatte, und hängte sie ihrem Sohn um den Hals. Die Kette soll ihm Glück bringen und Böses von ihm abwenden. Ismael ist ein kräftiger Junge und wächst gesund heran. Auch Sara freut sich über

den Erben. Der Bund, den sie mit Hagar geschlossen hat, soll wieder gelten.